

Ansprache

für Heinz Bornhäuser
am 2.9.2019, Predigerkirche Erfurt
verstorben am 14.8.2019

Trauer Gottesdienst und Beisetzung
am 3.9.2019

Der HERR behüte deinen Ausgang und
Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Psalm 121,8

Liebe Gemeinde,

haben Sie nicht gerade Herrn
Bornhäuser gesehen vorn an der Tür
oder mit schnellen kleinen Schritten
hier entlang im Seitenschiff? Hat er
nicht gerade die Blumen hier auf dem
Altar geordnet?



Auch heute noch, nach so vielen Jahren, ist er irgendwie da. Besucher der Kirche fragten mich manchmal nach dem Gottesdienst: „Sagen Sie, wie lange ist ihr Küster schon hier?“ Halb im Spaß habe ich geantwortet: „100 Jahre.“ Dabei waren es nur 22. Aber das spielte keine Rolle.

Heinz Bornhäuser war mit der Predigerkirche und mit der Predigergemeinde eng verbunden. Er war eine Institution: der Küster. Mehr noch: Diese Kirche und die Menschen hier wurden in diesen gut 20 Jahren sein Zuhause, möchte ich sagen. Gott sei Dank, dass das möglich war.

Nun ist er fast 91-jährig gestorben. Wir denken an ihn mit Hochachtung.

Im Psalm 121 steht ein Vers, den ich gern über sein Leben stellen möchte: „Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“ (Psalm 121,8)

Ja, er war als Küster der Hüter der Eingänge und der Ausgänge hier in der Kirche und nebenan im Kloster. Auch wenn ich manchmal einige Ängste ausstehen hatte, wenn sein voluminöser Schlüsselbund nicht auffindbar war, so war das nur eine Frage der Geduld, bis alles wieder im Lot war. Er war eigentlich immer da. Man konnte sich die Predigerkirche ohne ihn gar nicht vorstellen. Er bereitete den Gottesdienst vor. Lieder mussten angesteckt, Blumen geordnet, Kollekte gesammelt, Gesangbücher sortiert, Stühle gerichtet und Kerzen gepflegt werden. Trauungen, Taufen, Trauerfeiern – alles bedurfte seiner Anwesenheit. Orgelkonzerte – er war da und sorgte für die Blumen. Offene Kirche – er war da. Spätveranstaltungen – er war da, meist auch noch der Letzte spät in der Nacht. Die Schüler des Ratsgymnasiums kamen am nächsten Morgen zur Andacht – er war da.

Ein wahrer Diener dieses Gotteshauses. Manchmal aber dachte ich, er selbst braucht einen Menschenhüter, jemand, der ihn stützt und begleitet, der ihn nimmt, wie er ist, dass er sich selbst nehmen kann, wie er ist.

Irgendwie hat Gott seine Hände im Spiel gehabt, als der damalige Pfarrer Jochen Schulz ihn als Küster vorstellte. Ja, er war ein besonderer Mensch, ein Original, könnte man sagen, mitunter eigenwillig, ein bisschen eitel, das darf ja sein, und immer in Eile.

Wie oft hat Gott seine Hände über ihn gehalten oder unter ihm, dass er nicht fällt? Wie oft hat er ihn, ohne dass er das merkte, an die Hand genommen, um ihm Sicherheit zu geben?

Heinz Bornhäuser, von uns liebevoll Borni genannt, ist in Arnstadt aufgewachsen. Sein Vater war Kaufmann. Er machte eine Lehre als Schneider und arbeitete eine Zeitlang in diesem Beruf in Schneeberg. Aber er kam irgendwie mit dieser Welt nicht zurecht und zog sich zurück in den Schoß der Familie. Mehr als 20 Jahre wohnte er zurückgezogen beim Domküster Jelich auf dem Domberg, schneiderte da und dort und half vor allem älteren Frauen im Haushalt. Er hatte eine ausgesprochen soziale Ader. Auch noch in seiner Zeit als Küster war er getreuliche Stütze so mancher alter Menschen. Der Stock, an dem er selber hing, führte ihn zu Menschen, die ihn brauchten.

Am 8. August 2011 haben wir ihn in den Ruhestand verabschiedet. Da war er knapp 83 Jahre alt. Ich möchte gern aus dem Interview, das wir damals mit ihm geführt haben, zitieren. Da kommt seine unverwechselbare Stimme und Haltung gut zum Ausdruck:

Zum Abschied damals haben wir ihn gefragt, wie er selbst seine Zeit einschätzt? Was war ihm wichtig und was würde er uns allen raten?

Am wichtigsten ist ihm immer das gute Miteinander der Mitarbeitenden in der Predigerkirche gewesen, hat er damals gesagt... Und es muss Regeln geben, die auch beachtet werden. Darauf legte er großen Wert. Es komme auch bei einfachen Tätigkeiten im Gottesdienst wie das Kollekteeinsammeln darauf an, dass es mit einer bestimmten Haltung getan wird, meinte er. Jeder Schritt, den man während des Gottesdienstes in der Kirche tut, soll diese Haltung der Ehrfurcht ausdrücken...

Der Arbeitsbereich war groß und vor allem wurde die Verantwortung immer größer. Nach 1989 kamen immer mehr Menschen, die die Kirche besuchen wollten. Zu den Orgelkonzerten kamen bald große Sonderkonzerte, aber auch besondere Ausstellungen wurden geplant und realisiert, und während dessen feierte die Gemeinde weiter ihre Gottesdienste und Kasualien, und alle brauchten den Küster.

Was wünschte er der Gemeinde für die nächsten 20 Jahre? Er wünscht ihr gut besuchte Gottesdienste und ein lebendiges Interesse am Glauben, damit man das alles, was sonntags von der Kanzel gepredigt wird, auch auf der Straße versteht. „Nicht sehen und doch glauben“ – das ist die Herausforderung, die Heinz Bornhäuser auch persönlich empfindet...

Wussten Sie eigentlich, dass Heinz Bornhäuser seit Kindesbeinen an Opernmusik liebt? Darin kennt er sich gut aus. Carmen, Butterfly, Martha, Rigoletto und viele andere kennt er in- und auswendig und hatte ein Vergnügen daran, die verschiedenen Interpretationen und Stimmen zu vergleichen... Danke, lieber Heinz Bornhäuser, für alle Arbeit und alle Mühe. So endet dieser Artikel aus dem Gemeindeblatt von damals.

Nun nehmen von ihm Abschied und bitten Gott, dass er ihn zu sich nimmt und ihm Ruhe und Frieden schenkt. Es ist gut, dass er sich jetzt ausruhen kann und nicht mehr laufen muss.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.